



Mehr Mittel für Forschung

FÜR DAS DOPPELBUDGET fordert der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFT) mehr Mittel für Zukunftsthemen wie Bildung, Grundlagenforschung und angewandte Forschung. Aktuell soll es laut RFT-Vorsitzenden Hannes Androsch bei den Budgetverhandlungen nicht gut aussehen. Schon seit knapp zwei Jahrzehnten seien Bildung, Wissenschaft und Forschung „stiefmütterlich behandelt“ worden. „Ohne eine Erhöhung werden wir weiter absandeln“, warnte Androsch. Österreich sei in vielen Rankings in den letzten Jahren zurückgefallen. Zwar stünden im Regierungsprogramm etwa Pläne für ein neues Forschungsfinanzierungsgesetz oder einer Exzellenzinitiative, aber „die Stunde der Wahrheit schlägt mit dem Budget, das ist das in Zahlen gegossene Regierungsprogramm“. Eine neue FTI-Strategie allein sei zu wenig. Wichtig sei für die Forschung besonders, die im Wettbewerb vergebenen Mittel deutlich zu erhöhen. Zumindest die Unis sollen laut Minister Heinz Fassmann im Zeitraum 2019 bis 2021 1,35 Milliarden Euro mehr bekommen.



Kein Sparen bei Forschung

Forschungsrat fordert Prioritätensetzung bei der Erstellung des Doppelbudgets.

New Delhi. (est) Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFT) verlangt in seiner „Empfehlung zum Doppelbudget 2018/19“ mehr Mittel für Hochschulen und Forschung, Schulen und Kindergärten sowie Maßnahmen zur Steigerung der Effizienz. Anlass sei ein „Hilferuf aus den Ressorts“ gewesen, dass die Budgetverhandlungen noch in dieser Woche abgeschlossen werden sollen und es „für den Bereich Wissenschaft und Forschung nicht gut aussieht“, sagte Ratsvorsitzender Hannes Androsch Sonntagabend vor Journalisten am Rande einer Studienreise des RFT nach Indien: „Die Verwirklichung wesentlicher bildungs- und forschungspolitischer Ziele hängt direkt von der Prioritätensetzung in diesem Budget ab.“

Androsch: Budgeterhöhung für die Unis reicht nicht aus

Zu den Prioritäten zählen laut Forschungsrat die auslaufende „Forschungsstrategie 2020“ der alten Regierung, die noch immer viele offene Punkte aufweise, und die Erstellung einer neuen Strategie, deren Umsetzungsfähigkeit von ihrer Finanzierung abhängt.

Erst im Sommer 2017 wurde eine Erhöhung des Universitätsbudgets um insgesamt 1,3 Milliarden Euro für die Leistungsvereinbarung 2019-21 beschlossen. Nach derzeitigen Plänen sollen davon 500 Millionen Euro in den Aus-



Ein Labor im Institut für Molekulare Pathologie.

Foto: apa/
G. Hochmuth

bau einer Studienplatzfinanzierung fließen und die restlichen 800 Millionen zur Inflationsabgeltung unter den Unis aufgeteilt werden. Laut dem Forschungsrat könne damit allerdings nur „ein schlechter Zustand erhalten“ werden. Androsch empfiehlt eine weitere Erhöhung der Gelder für die Hochschulen sowie zusätzliche Mittel für den Ausbau der kompetitiven Grundlagenforschung zur „Steigerung und Sicherung der wissenschaftlichen Exzellenz“.

Derzeit hat der Wissenschaftsfonds FWF, der Grundlagenfor-

schung wettbewerblich finanziert, rund 200 Millionen Euro jährlich zu vergeben. FWF-Chef Klement Tockner wünscht sich 290 Millionen Euro. Der Forschungsrat hebt allerdings hervor, dass selbst eine Verdoppelung der Mittel an die 900 Millionen des Schweizer Nationalfonds nicht herankäme.

Für 2018 und 2019 will die Regierung ein strukturelles Defizit von 0,5 Prozent erreichen. Um diese EU-Vorgabe zu erreichen, sollen insgesamt 2,5 Milliarden Euro eingespart werden. Bildung und Forschung müssten aus die-

sem Sparkurs ausgeklammert werden, sonst drohe Österreich gegenüber anderen Ländern weiter zurückzufallen. „Wenn wir die Botschaft aussenden, dass wir bei Bildung und Forschung sparen, werden keine exzellenten Leute mehr zu uns kommen, weil sie nicht die nötige Infrastruktur für ihre Forschungsgruppen erwarten können“, warnte der Ratsvorsitzende Hannes Androsch vor Journalisten: „Dann werden wir nicht nur nicht Innovation Leader, dann kommen wir auch nicht ins Spitzenfeld.“ ■



Androsch fordert mehr Forschungsmittel

WIEN. Eine drastische Erhöhung der Budgetmittel für Bildung und Forschung fordert der Industrielle Hannes Androsch. Seit zwei Jahrzehnten würden diese Bereiche stiefmütterlich behandelt. „Ohne eine Erhöhung werden wir weiter absandeln“, formulierte Androsch, der dem Forschungsrat vorsitzt. SN, APA



Bildung aktuell

Hilferuf: Forschung braucht mehr Geld

Mit einer „Dringlichkeitsempfehlung“ für eine Aufstockung der Mittel für Bildung und Forschung hat sich der Vorsitzende des Forschungsrats, Hannes Androsch, zu Wort gemeldet. Anlass sei ein „Hilferuf aus den Ressorts“ gewesen, dass die Budgetverhandlungen noch in dieser Woche abgeschlossen werden sollen und es „für den Bereich Wissenschaft und Forschung nicht gut aussieht“, sagte Androsch. Notwendig wäre insgesamt „deutlich mehr“, speziell die im Wettbewerb vergebenen Mittel müssten erhöht werden, so Androsch.



INNENPOLITIK

Androsch will mehr Geld für Forschung: „Sonst sandeln wir ab“

Budget. Hannes Androsch schlägt Alarm: Der Chef des Forschungsrates befürchtet angesichts der laufenden Budgetverhandlungen einen Kahlschlag für die heimische Forschungslandschaft. Deshalb richtete der einstige Finanzminister eine „Dringlichkeitsempfehlung“ an die türkis-blaue Regierung. Das Begehrt: Die Mittel für Bildung und Forschung müssten unbedingt aufgestockt werden, sagt Androsch.

Anlass sei ein „Hilferuf aus den Ressorts“ gewesen, dass die Budgetverhandlungen noch in dieser Woche abgeschlossen werden sollen und es „für den Bereich Wissenschaft und Forschung nicht gut aussieht“, sagte Androsch. „Ohne Erhöhung“, behauptet er, „sandeln wir ab“. Im internationalen Vergleich hänge Österreich bei den Ausgaben für Forschung schon jetzt hinterher. In den kommenden Wochen wird ein Doppelbudget für die Jahre 2018 und 2019 erstellt.



JUERG CHRISTANDL

Hannes Androsch, Chef des Forschungsrates, schlägt Alarm